

Vierzehntes Kapitel.

Unter allen Tauschwaaren, welche vornämlich die Civilisation unserer modernen Welt bilden, gibt es keine, welche so sorgfältig abgewogen, so genau ausgemessen, so gründlich geeicht, so fleißig zusammengescharrt, so sehr in minima vertheilt und so gewissenhaft verglichen wird, als jener Hauptartikel im geselligen Verkehr, den man eine „Entschuldigung“ nennt. Wären die Chemiker im Verkauf ihrer Gifte nur halb so sorgfältig, so würde man in der Durchschnittssumme derer, welche jährlich dem Arsenik oder der Dralsäure zum Opfer fallen, eine bedeutende Abnahme verspüren. In Sachen der Entschuldigung aber ist es leider nicht die zu große Dosis, sondern die furchtsame, knausferige und fülzige Art der Verabreichung, was so viele unseres armen Geschlechtes den stygischen Gewässern zuführt. Wie oft hängt nicht ein Menschenleben genau von dem Umfang einer Entschuldigung ab! Ist sie nur eine Haaresbreite zu schmal für den Riß, den du damit bedecken willst — mach dein Testament; du bist ein todter Mann! Ein Leben sage ich? Eine Hekatombe von Leben! Wie viele Kriege hätten vermieden werden können, wie mancher Thron stünde, wie manche Dynastie blühte und wie viele Staaten lärmten noch um ein Bema oder rüsteten Galeeren aus für den Handel mit Korn und Baumwolle, wenn einer oder zwei Zolle Entschuldigung der beantragten Elle zugelegt worden wären! Aber die pestartige, eifersüchtige und argwöhnische Ehre mit ihrem Essiggesicht und ihr eben so fülziger Associé,

der Stolz mit seiner Quintchenweisheit und Pfundnarrheit haben das Monopol in diesem Artikel, und was sie nicht Zeit verlieren, bis sie ihre Brillen gepußt und genau das Fächlein gefunden haben, in welchem die Waare nach verlangter Qualität steckt. Hat man dann die Qualität ermittelt, so geht erst das Dingen und Mäkeln in Betreff der Quantität an, ob Civil- oder Apothekergewicht — ob englische oder flämische Elle; und am Ende der Reihe, den sie aufschlagen, wenn der Kunde nicht vollkommen zufrieden ist mit dem unendlich Wenigen, das er für sein Geld kriegt. Es wundert mich nur, daß man darüber nicht die Geduld verliert und Stolz, Ehre und Entschuldigung, alles mit einander zum Teufel schickt. Aristophanes führt in seiner „Friedenskomödie“ eine schöne Allegorie durch, indem er die Göttin Irene, obschon sie seine Heldin ist, als stumm auftreten läßt. Sie nimmt sich in Acht, je den Mund aufzuthun. Der schlaue Grieche wußte recht gut, daß sie aufhören mußte, „der Friede“ zu seyn, sobald sie zu plaudern anfing. Drum, lieber Leser, wenn je dein leichter Schuh unter die mit Eisen beschlagene Ferse eines anderen Mannes geräth — gebe der Himmel, daß du den Mund haltest und die Sache nicht über alle Ausdauer und Vergebung verschlimmerst, indem du eine Entschuldigung forderst!